



## Kurzrundgang in 6 Stunden

Die Altstädte von Krems und Stein sind Teil des Weltkulturerbes Wachau und bieten viele Malerwinkel und Sehenswürdigkeiten. Was man auf keinen Fall bei einem Kurzrundgang durch Krems und durch Stein versäumen sollte, wenn man in wenigen Stunden einen ersten Eindruck bekommen will, sind die im Folgenden angeführten Highlights.

### Krems in 3 Stunden

Rundgang vom **Steiner Tor** (Seite 24) durch die Fußgängerzone zur **Bürger-spitalskirche** (Seite 36) bis zum Moserplatz mit dem Simandlbrunnen. Dann geht's bergauf zur **Piaristenkirche** (Seite 58), der „Kleinen Schwester des Stephansdoms“ mit einem herrlichen Blick (Fotohighlight) über die Dächer von Krems. Zurück führt uns der Weg zur **Gozzoburg** (Seite 65), einem einzigartigen mittelalterlichen Bürgerpalais und Verwaltungszentrum. Der **Dom der Wachau** (Seite 84) wurde erst kürzlich generalsaniert. Das **Museum Krems und die Dominikanerkirche** (Seite 89) mit der neuen Landesgalerie gehören zu den wertvollsten kulturellen Schätzen der Stadt.

Neben einer Vielzahl von Fachgeschäften in der Landstraße, die als Shoppingmeile mit besonderem Flair den Vergleich mit der Getreidegasse in Salzburg nicht scheut, bieten die viel gepriesenen Restaurants, beliebten Konditoreien und Cafés ihren Gästen Genuss und wohlschmeckende Mitbringsel aus der Wachau.

### Stein in 3 Stunden

Die **Kunstmeile** (Seite 110) mit Kunsthalle und Karikaturmuseum ist ein Hotspot des Tourismus und bringt top-aktuelle Ausstellungen. Von hier führt die Steiner Landstraße durch die pittoreske Altstadt von Stein mit vielen bestens sanierten Lesehöfen auswärtiger Klöster. Über das **Minoritenkloster** (Seite 118), das unter anderem drei Ausstellungsforen beherbergt, führt der Weg vorbei an der Nepomuksäule (Fotohighlight) zur **Pfarrkirche St. Nikolaus** (Seite 123). Am Schürerplatz erwarten uns das Wohnhaus des Mozartforschers Ludwig Ritter von Köchel und das freskengeschmückte **Mauthaus** (Seite 133). Zurück geht es der Donaulände entlang vorbei am **Haus der Regionen** (Seite 150) zur Schiffsstation mit dem **Welterbezentrum Wachau** (Seite 155).

Die Wirtshäuser, Konditoreien und haubengekrönten Restaurants von Stein sind längst kein Geheimtipp mehr, dazu kommen viele Heurigen und Feste. Im Welterbezentrum erfährt man fast alles, was typisch für die Wachau ist.

*Abb. links:  
Blick über Stein  
Richtung Stift  
Göttweig*



## Inhalt

Original Krems	7	
Im Fluss der Zeit – ein Blick zurück	8	
Rundgang durch Krems	21	<b>Route 1</b>
Stadtpark, Kloster Und, Donau-Universität	98	<b>Route 2</b>
Der Stadtteil Stein	106	<b>Route 3</b>
Krems bietet noch viel mehr	159	<b>Route 4</b>
Per Rad in die Wachau	162	<b>Route 5</b>
Veranstaltungstipps	170	
Aus der Chronik	171	
Fakten und hilfreiche Adressen	172	
Kulinarische Tipps	174	



## Original Krems

Eine pulsierende Stadt zum Entdecken

Original Krems – das steht auf einer der beliebtesten Senfsorten Österreichs, die übrigens in vielen Ländern der Welt geschätzt wird. Die Weinproduktion, besser gesagt der süße Most, war die Voraussetzung dafür, dass der süße Kremser Senf erfunden wurde. Krems an der Donau hat eben viele Facetten und daher auch viele Beinamen. Das städtebauliche Juwel in der Wachau nennt sich unter anderem Universitäts- und Fachhochschulstadt, Weinstadt, Tor zur Wachau, tausendjährige Stadt, Stadt im Weltkulturerbe Wachau, Stadt des Genusses, des guten Einkaufs und auch Kulturstadt. Kunst – Genuss – Krems, so lautet der Slogan an den Stadteinfahrten, der als Prädikat schwer verdient ist. Ein attraktives Kulturangebot bedeutet für die Stadtkassen unter anderem Ausgaben für die Denkmalpflege und Revitalisierung, Vereinspflege und innovative Projekte, adäquate Finanzbeiträge für Festivals und große Häuser. Krems hat jedoch insgesamt beste Voraussetzungen, allen voran die Lage am viel besungenen Donaustrom. Dazu kommen Mauern, die viel Geschichte tragen, inmitten einer vom Wein geformten Landschaft. Kunst und Handwerk stehen seit jeher in fruchtbarer Wechselwirkung und gedeihen in einem soliden wirtschaftlichen Umfeld. Diese vielfältige Mischung macht Krems lebens- und besuchenswert.

Willkommen in einer Stadt, die nicht nur von Reisenden aus aller Welt, sondern täglich von tausenden Schülern und Studenten erobert wird, die samstags zum Flanieren und im Laufe des Jahres immer wieder zu großen Festivals einlädt. Willkommen in einer Stadt des guten Weines und haubengekrönter Restaurants, in einem Wirtschafts- und Verwaltungszentrum des Landes und in einer Stadt, die zu Recht als Musterstadt des Denkmalschutzes gilt und Teil des Weltkulturerbes Wachau ist.

Wir legen Ihnen diesen Stadtführer in die Hände, um Ihnen auf den Spuren der vorgeschlagenen Rundgänge und anhand der Fotos von Gregor Semrad neue Einblicke in die viel besuchte Stadt an der Donau zu offerieren. Dazu dient auch der eine oder andere Hinweis auf mögliche Geheimtipps und den Touristenströmen eher verborgene Zugänge. Für die Neuauflage haben wir uns entschieden, nicht nur die Daten und Fakten auf den neuesten Stand zu bringen. Für Gäste mit etwas eingeschränktem Zeitbudget haben wir jene Highlights vorgeschlagen, die man als Tourist nicht versäumen sollte. Angesichts der Fülle an Sehenswürdigkeiten in den über Jahrhunderte gewachsenen stilvollen Stadtzentren Krems und Stein und der reichhaltigen Angebote rund um die belebte Fußgängerzone Krems und die Kunstmeile wird dieser Stadtführer spätestens beim Nachlesen zu Hause die Einladung zur Wiederkehr sein. Denn Krems ist es wert, immer wieder vorbeizuschauen und sich Zeit zu nehmen. Zeit für eine Fototour, einen Einkaufsbummel, ein gutes Essen in einem der Restaurants oder beim Heurigen nach dem Besuch der Ausstellungshäuser und Kulturveranstaltungen. Zeit für Kunst und Genuss in einer der schönsten Städte des Landes.

*Abb. S. 5:  
Detail vom  
Sgraffitohaus,  
Margarethen-  
straße 7 in Krems*

*Abb. links:  
Blick über die  
Donaubrücke*

## Im Fluss der Zeit – ein Blick zurück

Was zur viel beachteten Entwicklung von Krems beitrug und sich heute zu einem harmonischen Ganzen zusammenfügt, hat sich über Jahrhunderte ausgebildet und bedarf einer kurzen Rückschau in die Vergangenheit. Orte, um innezuhalten und einen flüchtigen Blick zurück in die Geschichte zu werfen, gibt es in ansehnlicher Zahl. Denn in Krems und Stein



*Blick vom Dominikanerplatz zum Turm des Doms der Wachau*

laden viele Cafés und Schanigärten zum Verweilen ein, die ebenso wie die Restaurants und Heurigen nicht nur bei den Kremserinnen und Kremsern, sondern auch bei den Gästen aus nah und fern absolut beliebt sind.

Krems hat eine lange Geschichte, die eng mit dem Donaustrom verbunden ist, einer der Hauptverkehrsadern Europas, und natürlich mit der Wachau. Sie geht über 30.000 Jahre zurück und hat sich im Stadtbild vor etwa 900 Jahren nachhaltig eingepreßt. Das Leben an der Donau bedeutete florierenden Handel und Wirtschaft. Der mächtige Strom war Lebensader für Schiffer und Handelsleute, schuf beste Voraussetzungen für den Weinbau und brachte lebensnotwendige Güter und Luxusgüter nach Krems. Das Leben an der Donau

*Sängerhof am Pfarrplatz*

hat aber auch manche Schattenseiten. So erzählen die Hochwassermarken in den Stadtteilen wie Narben an den Hausflächen von vernichtenden Katastrophen, die unter Aufbietung aller Kräfte bewältigt werden mussten.

Wenn man vom Süden her, von St. Pölten kommend, anstelle der neuen Schnellstraße die Route über den Göttweiger Berg nach Krems wählt, eröffnet sich auf der Anhöhe des Benediktinerstiftes Göttweig am Südeingang zur Wachau ein vortrefflicher Blick auf die Altstädte von Krems und Stein. Das Stift selbst ist in jedem Fall auch einen Besuch wert, ist es doch das Gegenstück zum Stift Melk am oberen Eingang der Wachau. Ein Blick von seiner gastlichen Sommerterrasse hoch über der majestätisch fließenden Donau gebietet Einhalt vom hektischen Alltag. Von Göttweig aus gesehen werden die beiden historischen Stadtteile am



sonnigen Nordufer der Donau von hohen Kirchtürmen überragt – ein erster Hinweis auf die Rolle der Kirche in der Entwicklung der Stadt. Diese attraktive Perspektive wurde von vielen Künstlern für ihre An-



sichten gewählt. Sie zeigt auch deutlich, dass die Bewohner am Ausgang der engen Wachau nur wenig Raum zwischen dem Donaustrom und den Bergen des Waldviertels fanden, um hier zu bauen und ihren Geschäften nachzugehen. Nach Osten hin öffnet sich die Landschaft am Strom, hier finden wir das Industriegebiet und den Hafen von Krems mit dem hervorstechenden Silogebäude, im Hinterland erheben sich die Weinberge der Weinbaugebiete des Kremstals und des Kamptals.

Der Wein formte die Landschaft im Hinterland der Donaustadt. Seit Jahrhunderten ist sie von Weingärten eingesäumt. Die Grundlagen für den Weinbau waren bestens, hier liegen

einige der bekanntesten Rieden des Landes, die individuelle und doch regionstypische Spitzenweine garantieren. Östlich von Krems überwiegt der Lössboden, im Westen herrscht mineralhaltiger Urgesteinsboden vor. Dazwischen und südlich der Donau bilden Konglomerate, eine harte Mischung aus Löss und Gestein, stellenweise auch Kies- und Schotterböden den fruchtbaren und begehrten Untergrund, der zusammen mit dem milden Klima die Trauben seit dem Mittelalter besonders gut reifen lässt. Die alten Riedbezeichnungen erinnern die Weinkenner an so manche schöne Stunden mit ausgewählten Kremser Weinen aus geschätzten Lagen wie der legendären Sandgrube im Osten, dem Weinzierlberg, dem

*Dachlandschaft mit Steiner Tor und Dominikanerkirche*

Wachtberg ober der Altstadt von Krems, dem Kögl, dem Goldberg und dem Pfaffenberg oberhalb von Stein.

**Die ersten Siedlungen – international beachtete Sensationsfunde**

Die Berge nördlich der Donau im unmittelbaren Hinterland der Innenstädte von Krems und Stein sind altes Siedlungsgebiet und waren immer schon ein Paradies für Archäologen. 1988 wurde im Zuge von Grabungen bei Krems-Rehberg die bis dahin älteste Venusfigur der Welt gefunden: die Fanny vom Galgenberg, eine 32.000 alte Frauenstatuette. Älter ist nur die zwanzig Jahre später entdeckte Venus vom Hohlefels in Baden-Württemberg (Deutschland). Das Original der zierlichen Figur aus Krems wird im Naturhistorischen Museum Wien gemeinsam mit der Venus von Willendorf, die einige tausend Jahre jünger ist, präsentiert. Eine naturgetreue Kopie steht im Museum Krems. Wenige Jahre nach diesem spektakulären Fund, just als Krems 2005 das Jubiläum 700 Jahre Stadtrecht feierte, ging im Herbst eine neue Eilmeldung durch die Medienwelt. Ein weiterer Sensationsfund wurde international diskutiert, ein neuer Meilenstein der Archäo-

*Renaissancehaus in der Margarethenstraße*

logie wurde gefeiert. Eine Forschergruppe der Österreichischen Akademie der Wissenschaften hatte am Wachtberg in Krems ein Doppelgrab aus der jüngeren Altsteinzeit ent-



deckt. Die Fachwelt bezeichnet es als ebenso bedeutend wie den Fund der Venus von Willendorf. In fünf Meter Tiefe legten die Archäologen das Grab zweier neugeborener Kinder frei. Sie waren vor 30.000 Jahren behutsam beerdigt worden, eingebettet in roten Farbstoff, in weiches Leder gehüllt, geschützt durch das Schulterblatt eines Mammuts. Die beigelegte Kette aus tropfenförmigen Elfenbeinperlen bezeugt die hohe Wertschätzung der beiden Neugeborenen. Weitere einzigartige Klein Kunstwerke, Tierfiguren aus gebranntem Ton, weisen darauf hin, dass hier nicht nur vorübergehend Zelte für ein Jagdlager aufgestellt waren, sondern einfache Wohnstätten für längere Zeiträume errichtet wurden. Unmit-

*Detail vom Hoben Markt*



telbar nördlich der einstigen Stadtbefestigung von Krems liegen verborgene Schätze, deren Bedeutung man nur erahnen kann, so teilte es Dr. Neugebauer-Maresch 2005 den Medien mit. Sie ist überzeugt, dass der topografisch und klimatisch begünstigte Südhang oberhalb von Krems zumindest seit 40.000 Jahren für einige Wochen oder sogar länger als Siedlungsplatz immer wieder favorisiert wurde.

Die Forschungen werden fortgesetzt, zumal es Hinweise auf eine weite Siedlung im Umfeld gibt. Im Sommer 2006 konnte rund einen Meter neben dem Doppelgrab ein weiteres Grab eines Säuglings freigelegt werden. Weitere paläolithische Fundstel-

len am Hundssteig, aber auch mitten in der Altstadt, in der Schmidgasse – zwischen Steiner Tor und Dominikanerkirche –, belegen auch vom Neolithikum bis in die römische Kaiserzeit vorübergehende Niederlassungen in Krems. Dies ist bei Weitem nicht alles, auch in Stein bestätigten erst vor Kurzem Befundungen der Ried Altenburg westlich der ehemaligen Burganlage auf der Anhöhe über der Donaubrücke eine slawische Siedlung zur Zeit des hl. Severin († 482) am nördlichen Donauufer.

Die ältesten Niederlassungen im Raum Krems-Stein wurden natürlich zunächst nicht dauerhaft bewohnt. Auch später, im frühen Mittelalter, vertrieben kriegerische Auseinander-

*Wandmalerei aus der Gozzoburg*



setzungen die Siedler immer wieder aus ihren Wohnstellen, jedoch zumindest ab dem 7./8. Jahrhundert nur mehr für kurze Zeiträume. Neueste Funde von Slawensiedlungen



*Eckhaus  
Burggasse –  
Wegscheid*

gerade in Krems und Stein lassen auf eine Siedlungskontinuität der Slawen seit dem 7. Jahrhundert schließen. Mit der Schlacht auf dem Lechfeld 955 stabilisierten sich die Verhältnisse weiter, die Kolonisation im Auftrag bayrischer und Salzburger Klöster und Stifte setzte verstärkt ein. Für Krems und Stein ist gesichert, dass ab dem 10. Jahrhundert rasch und kontinuierlich Kaufmanns- und Verwaltungsstützpunkte rund um den Hohen Markt in Krems und

*Marillenblüte*

die Kirchensiedlung am Frauenberg in Stein errichtet wurden. Aus 955 ist die älteste Urkunde mit dem Namen Krems erhalten. Sie weist auf eine noch ältere Schenkungsurkunde hin und somit auf frühere Siedler. Südlich der Donau wird der Stadtteil Hollenburg bereits in einer Schenkungsurkunde aus dem Jahr 860 erwähnt.

### Wirtschaftliche Leistungen garantierten Wohlstand

Besser konnten die Voraussetzungen für eine gedeihliche wirtschaftliche Entfaltung kaum sein. Die Donau wurde zum europäischen Handelsweg, das Hinterland war besonders fruchtbar und bot zudem Verbindungen bis in den hohen Norden. Nach Süden über den breiten Fluss führte von Anfang an eine begehbbare Furt, später dann eine der ersten Brücken des Landes. Um das begehrte Siedlungsland setzte ein wahrer Wettlauf ein. Sieger war erst einmal die Kirche, sie behielt in Folge bis Ende des 18. Jahrhunderts den Großteil der begehrten Weingartenflächen. Und sie sorgte für regen Warenverkehr. Auch wenn der Wein nur ein Teil der abgehenden Frachten war, er machte die Basis des Erfolges



aus. In Stein rollten die Fasszieher die wertvollen Weinfässer der vielen

auswärtigen Klosterlesehöfe auf die Zillen und Schiffe, die ihn in deren Heimatklöster brachten. Im Gegenzug luden die Schiffler hier ihre Frachten aus und versorgten damit die ganze Region. Und Krems war landesfürstlich, somit keinem anderen Herrn als direkt dem Landesherrn unterstellt. Der hatte größtes Interesse an möglichst hohem Steueraufkommen aus der Donaustadt, denn das floss direkt in seine Kassen. Im Gegenzug für die hohen Abgaben garantierte er besonderen Schutz und besondere Privilegien. Die Regierenden schufen damit in ihrer eigenen Stadt optimale Voraussetzungen für Zuwanderer, die hier ihr Glück versuchten. Schon bald zogen sie viele Vorteile aus der einzigartigen Lage von Krems.

Der Weinbau wurde vorderhand ein zentraler Wirtschaftsmotor, obwohl er großteils in kirchlichem Besitz war. Für die meisten Bürger blieb er

vorerst nur ein notwendiges Zubrot zu ihren Haupteinkünften als Händler und Handwerker. Bezogen auf die gegenwärtigen Landesgrenzen besaßen um 1500 in und um Krems 15 niederösterreichische, 16 oberösterreichische, 25 bayrische, vier Salzburger, ein steirisches und vier böhmische Klöster, insgesamt 65 Abteien, zahlreiche Weingärten. Ihr Verwaltungsmittelpunkt vor Ort war jeweils der Lesehof. Die Pfarren und Stiftungen beider Städte besaßen weitere der begehrten Weingärten. Die Monopolstellung führte natürlich zu Konflikten mit den Bürgern, die mit wenigen Ausnahmen Weingärten nur im Nebenerwerb bebauten. Auch die finanzielle Belastung war lange nicht gleich verteilt. Der Klerus war anfangs von städtischen Mauten, aber auch von Exportzöllen befreit, er negierte die bürgerlichen Privilegien des Weinausschanks vor Ort, er war ständige Konkurrenz bei der Suche nach billigen Zusatzarbeitskräften.



*Blick über Stein  
nach Osten*

Stadtverwaltung und Lesehöfe lagen sich wiederholt in den Haaren, erst die josefinischen Reformen beseitigten die Sonderstellung der Kirche und änderten dies nachhaltig.

Die Lage direkt an der Donau am Ausgang der Wachau wies den beiden Ansiedlungen gleichzeitig ihre Funktionen zu: Stein lag direkt am Strom und wurde Zoll- und Landeplatz für Schiffe. Es konnte aber wegen der schräg ansteigenden Berghänge nur wenig Platz für geräumige Handels- und Marktplätze und für größere Wohnbauten und Werkstätten bieten. Krems dagegen war durch Nebenflüsse und Auegebiete vom Hauptstrom abgeschnitten, andererseits bot es wesentlich mehr Siedlungsflächen und große freie Plätze für die Jahrmärkte und den Detailhandel. Für den Landesherrn gehörten die Siedlungen untrennbar zusammen. Trotz ihrer räumlichen Trennung bis ins 19. Jahrhundert waren sie eine einzige Stadtgemeinde, die gemeinsam zu verwalten und auch zu besteuern war. Aus 1305 stammt die älteste bekannte Urkunde, die für Krems und Stein das gemeinsame Stadtrecht bestätigt: Die Bürger der Doppelstadt waren darin den Wiener Bürgern gleichgestellt. Ihr Erfolg fand Anerkennung in vielen Formen. So wurden in Krems die ersten Münzen auf österreichischem Boden geprägt, der später so genannte Kremser Pfennig (1120 – 1190). Aber auch international wurde die Wachau bei den Fernhändlern bekannt: 1153 wird Krems auf der Weltkarte des arabischen Geografen Al Idrisi unter den Donaustädten neben Ulm, Regensburg, Passau und Wien genannt, ein

*Gotisches Kreuzrippengewölbe der Piaristenkirche*

außergewöhnlicher Beleg für die internationalen Handelskontakte der Fernkaufleute.

Obwohl schon im 13. Jahrhundert das zur Residenzstadt erkorene Wien den Rang ablief, behielt sie nicht nur in der regionalen Versorgung zentrale Aufgaben. Ihre Bürger bemühten sich weiterhin erfolgreich um Handelskontakte weit über die Landesgrenzen hinaus. Vor allem der Import von Salz, Eisen und weiteren begehrten Handelsgütern und der Export von Wein und Getreide machten sie wohlhabend. Dem Reichtum an Wein verdankte die Stadt übrigens später auch zwei ihrer bekanntesten Erzeugnisse, den erwähnten, aus Weinmost fabrizierten süßen Kremser Senf und das Kremser Weiß, ein mit Weinessig angerührtes Bleikarbonat, das noch im 19. Jahrhundert



als Farbe in der Öl- und Temperamalerei Verwendung fand. Die Handelsbeziehungen sorgten für wirtschaftliche Prosperität, die trotz Kriegswirren, Katastrophen und wechselnder politischer Schicksale immer wieder neu auflebte.

Zwar wuchsen beide Orte jahrhundertlang kaum über die mittelalterlichen Grenzen hinaus, die Bewohner aber konnten viele Erfolge verbuchen. Und sie hatten viel Sinn für Kunst und Architektur. Die denkmalgeschützten historischen Stadtkerne belegen eindrucksvoll die Finanzkraft der Bürger. Die Stadt Krems war Sitz vieler Handwerkszünfte mit überregionaler Bedeutung, sie war Verwaltungsmittelpunkt und zentraler Markttort. Sie war Verkehrsknotenpunkt, Schulort und späterhin Gerichtssitz. Krems blieb bis ins 19. Jahrhundert wirtschaftlich und

politisch nach Wien die bedeutendste und für die Staatskassen ertragreichste landesfürstliche Stadt im damaligen Lande unter der Enns (Niederösterreich).

Im 19. Jahrhundert drohten die Eisenbahnbauten, vor allem die der Westbahn, die neuen Handelsströme der Monarchie an den Donaustädten vorbeizuführen. Die verkehrsmäßige Isolierung lähmte vorerst die Konjunktur. Doch die Errichtung von Gewerbe- und Industriebetrieben und die verstärkte schwerpunktmäßige Ausbildung von Krems zum Verwaltungs- und Schulzentrum gaben neue Impulse. Die alten Stadtmauern wurden geschleift, beide Orte wuchsen nun zusammen, obgleich die Verwaltungsreformen der Habsburgermonarchie von 1849 Stein zur eigenständigen Stadtgemeinde machten. Krems und Stein

*Fußgängerzone Obere Landstraße*

gingen danach annähernd 100 Jahre als Körperschaften getrennte Wege, die Bürger jedoch blieben verbunden. Das Jahr 1938 bedeutet auch in der Kremser Stadtgeschichte einen gravierenden Einschnitt. Vertreibung

und Verfolgung der jüdischen Mitbürger, aber auch wehrwirtschaftliche Interessen am Industrieausbau standen für die nationalsozialistische Ära. Das größte Kriegsgefangenenlager auf österreichischem Boden, im Stadtteil Gneixendorf, wurde erst in den letzten Jahren wissenschaftlich behandelt. Die Gauhauptstadt Krems wurde durch eine Reihe von Eingemeindungen erweitert, seither ist Stein wieder Teil von Krems. Die Stadt wuchs durch ausgedehnte Eingliederungen von Nachbargemeinden in der Zeit des Nationalsozialismus auf fast 27.000 Einwohner an. Am Ende des Weltkrieges blieben die historischen Stadtkerne von den Bombardierungen weitgehend verschont, dennoch gab es zahlreiche Bombenopfer. Im April 1945 ereignete sich am Ende der Schrecken des Nationalsozialismus ein grauenhaftes Massaker an politischen Häftlingen der Justizanstalt Stein.

**Der aktuelle Weg:  
Wirtschaft, Bildung und Kultur**

Die zweite Hälfte des letzten Jahrhunderts brachte viele Erfolge, darunter den Ausbau des Kremser Hafens als Ergebnis der steigenden Bedeutung des Donauweges und, verbunden damit, eine moderne und leistungsfähige Industrie. Krems ist heute auch eine blühende Industriestadt. 2007 hielt das Kremser Stadtjournal selbstbewusst fest, dass viele Städte Krems um seine Standortvorteile beneiden. Die Kremser Industrie, so der Artikel, wächst kräftig: *in den kommenden Jahren fließen 140 Millionen Euro in den Wirtschaftsstandort, im Dynea Industriepark entsteht die*



Kunsthalle



Karikaturmuseum



*größte Biodieselanlage Österreichs, die Voestalpine Krems expandiert, auch die Firma Stiefeler erweitert ihre Produktion, der Hafen wird zu einer modernen Logistikdrehscheibe für Schiff, Bahn und LKW ausgebaut. Bekannte Firmen wie die Eybl International AG, die Brantner Gruppe, dazu das RIZ Gründerzentrum, der Science Park und zwei Gewerbeparks stärken Krems mit seinem Zentrum im Osten der Stadt. Im Jahr 1972 dehnte sich Krems an der Donau durch eine Reihe von Eingemeindungen wieder bis zur Südseite der Donau aus. Damals kamen im Zuge der großen Gemeindereform des Landes unter anderem die Ortsteile Angern, Thallern und Hollenburg zu Krems.*

Die aktuelle Entwicklung beweist, dass Krems auch seine Funktion als überregionales Bildungszentrum weiterhin mit Elan wahrnimmt. Die Erfolgsgeschichten der IMC Fach-

hochschule Krems und der Donau-Universität schufen am Campus in Stein ein weit über das Bundesland und Österreich hinaus strahlendes Zentrum für Forschung und Bildung. Seit 2009 beherbergt Stein zudem die international gefragte Privatuniversität DPU. Die aktive Rolle im Kultugeschehen des Landes ließ Krems in den letzten Jahrzehnten weiter gedeihen. Die Kremserinnen und Kremser sehen ihre Heimatstadt gerne als die „heimliche Kulturhauptstadt Niederösterreichs“. Bestätigt werden sie durch unzählige Veranstaltungen und Festivals, darunter das Musikfestival Glatt und Verkehrt, das NÖ Donaufestival oder die Leistungen der Kunsthalle Krems mit internationalen Großausstellungen.

Weit mehr als 50 Prozent der über 500 Häuser in den beiden Altstadt-

*Seitenaltar der Piaristenkirche*

bereichen von Krems und Stein stammen aus der Zeit zwischen dem 13. und dem 18. Jahrhundert. Die hohe Lebensqualität der Städte und die Finanzkraft ihrer Bewohner lockten in allen Jahrhunderten Kunstschaffende von überregionaler Bedeutung hierher. Ansehnliche Sakralbauten und prachtvolle Bürgerhäuser prägen das Bild der beiden historischen Stadtkerne. Die Minoritenkirche in Stein und die Dominikanerkirche in Krems, beide profanierte Monumentalbauten des 13. Jahrhunderts, die freskengeschmückte Göttweigerhofkapelle, die gotische Piaristenkirche und die frühbarocke Kirche St. Veit sind nur einige Beispiele für die hochwertige architektonische und künstlerische Ausformung, die das Stadtbild begleitet.

In den letzten Jahrzehnten hat die Stadt Krems in enger Zusammenarbeit mit dem Land Niederösterreich und mit Unterstützung vieler Fachleute international beachtete Ergebnisse bei der Restaurierung und Revitalisierung der Altstadtkerne erzielt. 1975 wurde Krems von Europa Nostra als europäische Musterstadt der Denkmalpflege ausgezeichnet. Im Jahr 2000 wurden die Altstädte von Krems und Stein von der UNESCO gemeinsam mit der Wachau in die Liste der Weltkulturerbestätten aufgenommen. 2009 wurde die revitalisierte Gozzoburg als Musterbeispiel für die Bewahrung kulturellen Erbes und für die vorbildhafte Restaurierung neuerlich von Europa Nostra ausgezeichnet. Einige weitere Beispiele: in der Tabakfabrik am Zellerplatz in Stein, wo früher Tabakarbeiterinnen die legendären

Virginierzigarren rollten, werden Gemälde und Arbeiten internationaler Künstlerinnen und Künstler von Massen kunstbeflissener Besucherinnen und Besucher gestürmt. Die zweite ehemalige Tabakfabrik in Stein wurde Ausgangspunkt für den Campus um Donauuniversität und IMC Fachhochschule. Im Zentrum der Altstadt von Krems, unweit der Gozzoburg und unmittelbar neben der Fußgängerzone, laden seit 2012 eine neue Landesgalerie in die Dominikanerkirche und das neu gestaltete Stadtmuseum im vorbildlich revitalisierten Dominikanerkloster zum Kunsterlebnis.

Die Eröffnung des neuen Schifffahrts- und Welterbezentrums setzte 2011 ein weiteres und ebenfalls viel beachtetes Signal dafür, dass auch der Tourismus für die ganze Region eine enorme Bedeutung hat. Die ausgebuchten Hotels und Beherbergungsbetriebe der Stadt verweisen mit Stolz auf Nächtigungssteigerungen, die weit über dem Durchschnitt liegen. Sie verdanken dies den Bildungseinrichtungen, dem reichhaltigen Kulturangebot und nicht zuletzt der guten Zusammenarbeit aller Wachaugemeinden im Arbeitskreis Wachau. Letztere führte zu innovativen Kulturprojekten und vielbesuchten Freizeitangeboten wie dem Welterbesteig, von denen die ganze Region profitiert.

*Lebendiges  
Brauchtum  
in Stein*

